Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 49

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

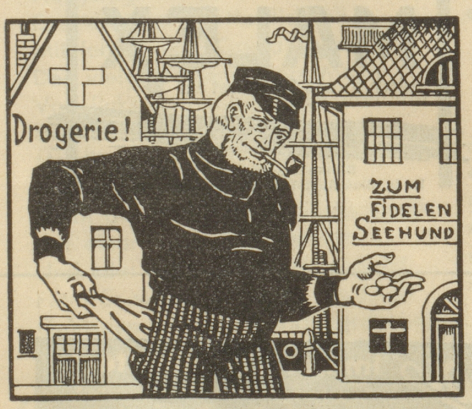
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Lenzburger Spezialität
Delikater Brotaufstrich aus vollreifen Tomaten u. Soja
Hero-Soto
45 Cts.

Was bei Ihnen fehlt, fliessendes heisses Wasser durch den bewährten Boiler
CUMULUS
Cumulus
FR. SAUTER AG. BASEL Fabrik elektr. Apparate

Die gute Brille
von
Optiker Ruhnke
Zürich
Bahnhofstraße 98

Zündhölzer
(auch Abreißhölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke)
Kunstfeuerwerk
und Kerzen aller Art
Schuhcrème «Ideal», Schuhfette, Bodenwichse, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne u. Stahlwolle, techn. Oele und Fette, etc. liefert in bester Qualität billigst
G. H. Fischer, Schweizer. Zünd- und Fettwaren-Fabrik
Fehraltorf (Zch.) Gegr. 1860
Verlangen Sie Preislista.



Schon wieder mal die letzten Kröten.
Beim lieben Suff geht alles flöten.
Doch Hühneraugen sitzen fest wie Pech.
Jetzt hol' ich «Lebewohl»*), da geh'n sie weg.
*) Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25. Erhältl. in Apotheken u. Drogerien.

Die Frau

Freundinnen

Jede Frau hat deren eine oder mehrere. Solche fürs Leben, solche vom Pensionat her, ferienlange mit rasch versiegender Korrespondenzfolge usf. Lebenslänglich sind meist solche, die sehr weit wegwohnen, und mit denen man mehr oder weniger regelmäßig Briefe wechselt. Das sind ideale Freundschaften, wolkenlose, ungetrübte. Daneben verlangt der Alltag sein Recht, und der Mensch muß eine Ansprach haben, wie die Oesterreicher sagen. Männer, — Freunde und Ehegatten, — sind etwas Schönes und Brauchbares, aber daneben muß man doch noch jemanden haben, mit dem man sich über sie aussprechen kann. (Das Wort «Aussprechen» ist gut und sinnfällig, es liegt darin eine Andeutung von: Reden bis man vor Erschöpfung nicht mehr weiter kann, bis man «ausgesprochen» ist, und dann geht's einem gleich viel besser.) Und dazu hat man also eine Freundin, es ist oft nur eine, aber dafür eine, die man fast täglich sieht, eine sogenannte Busenfreundin. Wie dieser Ausdruck zu erklären ist, weiß ich nicht recht, vielleicht dient er zur Rechtfertigung des so vielfach durch Schlangennährung geschändeten Busens. Wie dem auch sei, die meisten Frauen haben eine solche Busenfreundin, auch wenn diese infolge der Wechselfälle des Lebens nicht grad immer ein und dieselbe Person ist. Solange es dauert ist es jedenfalls eine große Freundschaft, und zwischen ihr und den langwierigen, ordinär-herzlichen Freundschaften der Männer ist ein himmelweiter Unterschied. Freundinnen sind in ihren Beziehungen rücksichtsvoller, zarter, rückhaltloser. Männer kennen ihren Freunden gegenüber nur primitive, mit Rücksichtslosigkeit gemischte Zuneigung. Sie haben nie eine Mission. Was aber eine rechte Freundin ist, hat der Freundin gegenüber vor allem eine Mission. Sie will ihr «etwas sein» und sie ist ihr vor allem, in gewissen Fällen, die Wahrheit, die volle, ungeschminkte Wahrheit schuldig. Wer denn anders als sie hat die Pflicht, uns mitzuteilen, daß unser neues Kleid ein arger Fehlgriff gewesen sei, daß unser Haar infolge einer verunglückten Dauerwelle total verbrannt und rettungslos ramponiert ist, daß Karl mit einer sehr eleganten Rotblonden (nein, eigentlich gar nicht ordinär, ein sehr feines Profil, und blutjung) im Huguenin Tee getrunken habe, und daß es bereits wieder andere und viel hübschere Regenmäntel gebe, als der von uns soeben mit großer finanzieller Anstrengung angeschaffte. Außerdem lasse unser Teint heute besonders zu wünschen übrig, was wir eigentlich anstellten?

«Ich erweise Dir keinen Dienst, wenn ich Dir etwas vormache. Das sollen meinetwegen die andern tun. Meine Freundschaft für Dich verlangt, daß ich Dir die Wahrheit sage.»

Nun stehen wir also mit Wahrheiten bedeckt da. Die einen oder andern waren uns nicht neu, die Dauerwelle schien uns gleich mißraten, wegen unseres Aussehens haben wir schon heute früh vor dem Spiegel gewisse Bedenken gehabt. Dann haben wir uns zwecks Ueberstehung des Tages eine kleine Illusion gezüchtet, haben uns eingeredet, es sei vielleicht alles nur halb so schlimm. Und diese ohnehin sehr fragile Illusion liegt jetzt da, von der glasharten Schneide der freundschaftlichen Wahrheit mit Recht umgebracht. Da freilich den verschiedenen Uebelständen nicht abzuhelfen ist, fühlen wir uns zwar aufgeklärt, aber nicht erheitert. Das neue Kleid dagegen und den Regenmantel, — also die fanden wir bis jetzt sehr nett, sonst hätten wir sie ja nicht gekauft. Jetzt finden wir sie nicht mehr ganz so nett, und müssen sie dennoch tragen. Und das mit der jungen, zarten Rotblonden?

Aus den Betriebsunfällen, die sich aus dieser stählernen Pflichtauffassung der Freundschaft ergeben, könnte man fast zum Schlusse gelangen, es gebe unter uns gar nicht soviele Wahrheitssucher, wie dies gemeinhin angenommen wird. Und wenn man sich dann klein und geschlagen in seinen Winkel zurückzieht, erwischt man sich vielleicht einmal bei verweichlichten und verlogenen Träumen von einer synthetischen Freundin, einer Art Roboter der Freundschaft, die mit einem durch dick und dünn ginge, immer findet, man habe recht, auch wenn man unrecht hat, (dann hat man es nämlich am nötigsten) die jeden, der einem etwas zuleide getan hat für einen ganz schlechten Hund hält, die uns versichert, das mit dem Haar werde sich mit ein bißchen Brillantine ganz leicht wieder einrenken lassen, und die Rotblonde sei ein ganz mieses, altes Stück, die für einen Mann wie Karl gar nicht in Frage komme. Das Kleid sei übrigens reizend.

Aber, was sind das für feige Erbärmlichkeiten, Fräulein Bethli? Sie wollen also lieber angelogen werden? Wo bleibt da der höhere Sinn aller Freundschaft?

Wie ist doch das Menschenherz voll schmählicher Untiefen! Bethli.

Der Dichter Ovid und die Römerinnen

Der berühmte, altrömische Dichter Ovid hat es nicht verschmäht, in eleganten Versen über die damaligen Haartrachten der schönen Römerinnen folgendes zu schreiben:

«Euer Haar sei Gegenstand eurer ganz besonderen Sorgfalt! Eure Anmut hängt von der Geschicklichkeit eurer Hände ab; jedoch gibt es der Arten viele, jene in immer neuem Wechsel zur Geltung zu bringen. Möge jede ihren Spiegel um Rat fragen!

Ein längliches Gesicht erfordert, daß das Haar einfach über der Stirn geteilt werde. Ein lockerer Knoten oben auf